

Saale-Beitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Pfg., welche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnete und in
untenen Anzeigenstellen und allen
Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Bestellen die Zeile 75 Pfg. für Halle,
andwärts 1 Pfg.

Erscheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17;
Abendgeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Mr. Halle vierteljährlich bei postmässiger
Zahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., ausl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen die-
schicklichen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Beitung“ gestattet.

Verantwortl. Redaktion Nr. 1140;
der Anzeigen-Redaktion Nr. 176; der
Abendausgabe Nr. 1153.

Nr. 342.

Halle a. S., Montag, den 24. Juli.

1911.

Soziales Elend auf dem Lande.

Im Landkreise Hümmling. — Die Beobachtungen der Fürsorge-
schwestern. — Eine Rück- des deutschen Seuchengebietes. — Die
„Buben“ als Schlafstellen. — Brutstätten für Tuberkulbazillen. —
Wohnungsreform.

Einer Anregung Robert Kochs folgend, hat Prof. Jacob
unter ausgiebiger Unterstützung des preussischen Kultus-
ministeriums und unter der Mitwirkung des in der Volks-
seuchenkunde besonders erfahrenen Prof. Kirchner in einem
ganz bestimmten ländlichen Kreise der Provinz Hannover,
nämlich in Hümmling, im vergangenen Jahre die Tuberku-
losofrage nach allen Richtungen studiert. *) Hümmling
wurde deshalb gewählt, weil die Schwindsucht in
diesem Kreise seit Jahren die zahlreichsten Op-
fer in der gesamten Monarchie fordert.

Am einen allgemeinen Ueberblick über die Verbreitung
der Tuberkulose im Kreise Hümmling zu gewinnen, bediente
sich Prof. Jacob sich mit gutem Erfolge einer Einrichtungs-
reise, die in einer Anzahl von größeren Städten schon seit
mehreren Jahren besteht, der Fürsorgeschwestern. Er
entlangte besonders ausgebildete Schwestern in die einzelnen
Dörfer und ließ durch sie die Ergebnisse ihrer vorläufigen Er-
hebungen in Fragebogen eintragen, in denen insbes. über die
Familienverhältnisse und über die Beschaffenheit der Wohn-
räume genaue Auskunft verlangt und über den Ge-
sundheitszustand der dort zusammenlebenden Familienmit-
glieder ein Urteil abgegeben wird. Diese Fragebogen bil-
deten die Grundlage der späteren ärztlichen Ermittlungen,
bei denen es sich darum handelte, den Grad der tuberkulösen
Durchseuchung festzustellen und die Ursachen für die außer-
ordentliche Verbreitung der Krankheit ausfindig zu machen.
Es zeigte sich dabei zunächst, daß die Zahl der Todesfälle an
Schwindsucht noch weit größer war, als es nach den kreis-
ärztlichen Berichten den Anschein hatte, und daß auch die
Angaben des Standesamtes in dieser Hinsicht ungenau
waren, weil mangels einer obligatorischen Verzeichnisauf-
nahme viele Sterbefälle als Tuberkulose als solche an Altersschwäche,
Sichthum usw. gemeldet waren. Als besonders bedenklich
bezeichnete Jacob es aber mit Recht, daß das deutsche Seuchen-
gesetz bei „offener“ d. h. mit Bazillenauswurf einhergehender
Tuberkulose keine Anzeigepflicht vorsehe, und er
hebt zutreffend hervor, daß alle unsere Bemühungen um die
Eindämmung der Pöthitis erfolglos bleiben müssen, so lange
in jedem Ort zahlreiche Tuberkulose den gefährlichen Keim
ungehindert verbreiten können, weil den Behörden die
Möglichkeit rechtzeitigen Einschreitens fehlt.

Geradezu grauenerregend ist das Bild, das
Prof. Jacob auf Grund seiner Wahrnehmungen von den
sanftesten Verhältnissen des Kreises Hümmling entwirft,
und von dem man leider nicht einmal annehmen darf, daß
es in den ländlichen Bezirken unseres Vaterlandes vereinzelt
besteht. Das soziale Elend, das sich hier vor unseren
entsetzten Augen entrollt, findet sein Gegenstück kaum in der
verwahrlosten Bevölkerung der allerärmlichsten Groß-
stadtwinkel, mit deren realistischster Schilderung gewisse
Schriftsteller die Nerven ihrer Leser zu kitzeln suchen. Nicht
unterstellte Fachverächtlungen mit dünnen Außenwänden,
Strohdecken und einem Fußboden aus Lehm oder im günsti-
geren Falle aus Steinplatten, bilden die Wohnungen der
Bauern. Den größten Raum im Hause, der im Sommer zum
ständigen Aufenthalt dient, nimmt eine zugige Diele, d. h.
der Viehkühe, ein, in dem zugleich allerlei Vorräte auf-
bewahrt werden. Die kleinen Fenster sind oft fast ein-
gemauert und lassen sich überhaupt nicht öffnen; wo sie zum
Offnen eingerichtet sind, hält man sie geschlossen, um den
das Vieh umschwebenden Fliegen, dem Regen und dem
lästigen Moorrauch den Eintritt in die Wohnung unmög-
lich zu machen. Durch den Mangel an Lüftung werden die
Wände feucht, so daß die Lebensmittel verfaulen und die
aufgehängten Kleider bauernd nach sind. Am unglücklichsten
aber ist es um die Schlafplätze bestellt. Es fanden sich
Häuser, in denen für eine sechs- bis achtköpfige Familie,
der sich oft noch mehrere Knechte oder Mägde hinzugesellen,
nur zwei winzige kleine, niedrige Kammern mit je einem Bett zur
Verfügung standen. In vielen Fällen jedoch fehlten sogar
solche kümmerlichen Räume. Ihre Insassen schlafen
in sogenannten Buben, wandbarranähnlichen, in die
feuchten Mauern eingelassenen Behältnissen, die durch dicke
Vorhänge und Schiebetüren von dem übrigen Raum völlig
abgeschlossen werden und bei einem Luftinhalt von sechs (!)
Kubikmetern zwei bis drei oder gar noch mehr Personen zum
nächtlichen Aufenthalt dienen. Eine Ventilation der Buben
ist unmöglich, obwohl der Rauch des offenen Feuerwerks tags-
über hineindringt und im Verein mit dem als Unterlage
dienenden faulenden Stroh eine entsetzliche
Atmosphäre in ihnen erzeugt. Solche Buben fanden
sich in 35,8 Prozent aller Wohnhäuser. Eine gründ-

*) „Die Tuberkulose und die hygienischen Mißstände auf dem
Lande.“ (Verlag Karl Seymann, Berlin.)

liche Reinigung der Räume wird im allgemeinen
höchstens zwei- bis dreimal im Jahre vor den
hohen Festtagen vorgenommen; die übrige Zeit hindurch be-
gnügt man sich mit trockenem Zusammenkehren des angesam-
melten Staubes, wobei natürlich Krankheitserreger in
Massen durch die Luft gewirbelt werden.

Es läßt sich leicht ausdenken, welche Zustände sich ent-
wickeln müssen, wenn in solchen elenden Behausungen Lun-
genkranke mit offener Tuberkulose leben, noch dazu solche, die
auch von den einfachsten Regeln der Gesundheitspflege keine
Achtung haben. Im Kreise Hümmling fand sich im Jahre
1910 die hohe Zahl von 146 Schwindsüchtigen im vorgeschrit-
tenen Stadium, von denen nur zwei für sich allein in ein-
wandfreien Kammern schliefen. Nicht weniger als 119 hatten
nicht einmal ein eigenes Bett zur Verfügung, und 46 nütigen
sich mit anderen in Buben. Es wird nicht erforderlich
sein, das unästhetische Bild weiter auszumalen und den ge-
naueren Nachweis zu führen, daß die Wohnungen in solchen
Fällen zu wahren Brutstätten für Tuberkulobazillen werden
müssen. Fliegen und Ungeziefer sorgen für die
Verbreitung dieser Keime, die nicht nur im
Staubschmutz, sondern auch in den Dunggruben und in stan-
dierenden Abwässern nachgemischtem Bodenfang ihre
volle Lebensfähigkeit und Vitalität beibehalten.

Die auf diese Weise zustande kommende Gefahr der Er-
krankung an Tuberkulose wird bei der Landbevölkerung durch
zahlreiche andere, nicht minder schädigende Momente noch er-
höht. Die Anzeichen der Mitternacht, denen der Bauer fast
schloßlos preisgegeben ist, seine ungewöhnliche Kleidung, sein
Mangel an Reinlichkeit und Hauptpflege, besonders aber die
oft ungenügende Ernährung und der immer mehr um
sich greifende Alkoholismus wirken in diesem
Sinne. Daß unter dem Einflusse des Genossenschaftswesens,
der großen Volkereien und der Verbesserungen der Verkehrs-
wege gerade in ärmlischen Gegenden der größte Teil der
auf dem Lande produzierten Lebensmittel in die lauffähigen
Städte wandert, ist eine allbekannte Tatsache. Für die Land-
bewohner selbst bleibt nur ein kleiner Teil der gewonnenen
Milch und der besten Gemüße, vorunter namentlich die
Kinder in den ersten Lebensjahren schwer zu leiden haben.
Hand in Hand mit diesem Mangel an nahrhaften und leicht
verdaulichen Lebensmitteln geht die Zunahme des Be-
darfs an alkoholischen Getränken.

So ist es nicht überflüssig, daß unter der Bevölkerung
des Kreises Hümmling die Tuberkulose eine Verbreitung er-
langt hat, wie sie glücklicherweise in Deutschland selten beob-
achtet wird. Es fanden sich Häuser, in denen acht, ja zehn
und noch mehr Tuberkulose vorhanden waren. Schon von
den Schlafentwürfen erwies sich mehr als ein
Drittel als infiziert, und viele zahl liegen bei den
Anaben der Oberklasse auf das Doppelte. Weist handelt es
sich um Drüsentuberkulose; aber auch die offene
Lungenentzündung gehörte bei älteren Kindern nicht zu den
Seltenerheiten. Und wo auch nur ein einziger Kranker an
offener Tuberkulose leidet, da ist die Gelegenheit zur An-
steckung in so reichem Maße gegeben, daß meist sämtliche in
dem betreffenden Hause lebende Kinder der Seuche verfallen
sind.

Es ist von hohem Interesse, zu verfolgen, mit welchen
Mitteln es Prof. Jacob und seinem Mitarbeiter, dem Landrat
des Kreises, gelungen ist, schon jetzt einen Teil dieser
unhaltbaren Zustände zu beseitigen, und welche Schritte noch
zur Sanierung des Kreises Hümmling getan werden sollen.
Ihre erste Sorge galt natürlich einer gründlichen Wohnungs-
reform. Da die meisten Bauern zu arm waren, aus eigenen
Mitteln ihre Wohnungen nach hygienischen Grundfäden um-
zubauen, so nahm der Kreis aussch. von der Landes-
versicherung ein größeres Darlehen auf, zerlegte die Summe
in Beträge von je 500 bis 1000 Mark und bot ihnen diese zu
günstigen Bedingungen als Beihilfe zu Um- oder
Neubauten an. Prof. Jacob gibt im einzelnen an, wie
die nicht unerheblichen finanziellen Schwierigkeiten bei der
Lösung des Wohnungsproblems aus dem Wege geräumt wer-
den konnten. Der Erfolg der Bemühungen bestand darin,
daß schon jetzt 400 Bauern mit dem Umbau ihrer
Häuser beschäftigt sind. Natürlich ist es mit der Ver-
änderung der Wohnung allein nicht getan; auch die Er-
ziehung zur modernen Gesundheitspflege im Haushalt —
sowohl die Aufwässerung der Fußböden, Reinigung der Betten
usw. — ist von höchster Bedeutung für die Bekämpfung der
Tuberkulose. Hier eröffnet sich den Fürsorgeschwestern ein
weites Feld erprießlicher Tätigkeit. Die schweren hygieni-
schen Mißstände, wie sie in den Dorfkühen bestehen,
lassen sich leider nur langsam beseitigen. Erforderlich sind
auch hier in erster Linie geräumige, praktisch eingerichtete
Neubauten, außerdem aber eine vermehrte Fürsorge für die
Schüler durch Unterweisung in den Geboten der Hygiene und
durch Spülung armer, durch weite Schulwege ermüdeten und
durch Hunger geschwächter Kinder. Besondere Bemühungen
sind überhaupt auf die Verbesserung der Ernährung ver-
wandt worden. Haushaltungs- und Kochkurse
für Schülerinnen und erwachsene Bäuerinnen
legen den Grund zu Kenntnissen über die zweckmäßigste
Verwendung des Geldes und geben ihnen Anleitung zur Her-
stellung einer nahrhaften, billigen Kost; Merkblätter unter-

richten die Mütter über die Wichtigkeit des Stillens der
Säuglinge und über die Kinderpflege, die Männer über die
Gefahren des Alkoholismus. Selbst die auf Hebung der
Reinlichkeit und Hauptpflege gerichteten Bestrebungen be-
zogen nicht so großen Schwierigkeiten, wie es auf den ersten
Blick den Anschein hat. Professor Jacob zeigt, daß sich schon
mit geringen Mitteln überall auf dem Lande Klosets ab-
bauen lassen und unterhalten lassen, und eine sorg-
fältigere Zahnpflege, die wichtigste Maßregel zur Verhütung
zahlreicher Krankheiten, hat man im Kreise Hümmling schon
jetzt durch Anstellung eines Schulzahnarztes und durch unent-
geltliche Verteilung von Zahnbürsten und Zahnpulver er-
reicht. Es versteht sich von selbst, daß man neben diesen Be-
mühungen um die Gebunden auch die Kranken nicht vergessen
hat. Ramentlich der Kampf gegen die Tuberkulose wird mit
allen in der modernen Krankenpflege zu Gebote stehenden
Mitteln geführt. Der Verbesserung der allgemeinen sozialen
Lage der ländlichen Bevölkerung endlich dienen zahlreiche
Maßnahmen, deren Aufzählung an dieser Stelle zu weit
führen würde, in erster Linie die Ausbarmachung der
Moore.

Die norwegische Mißstimmung über die deutschen Kriegsschiffe.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 24. Juli 1911.

Von der Nordlandreise des Kaisers wurde dieser Tage
berichtet, daß die Unzufriedenheit einiger norwegischer
Stellen über den „starken Flottenbesitz“ Deutschlands an
Norwegens Küsten den Kaiser zu einer halb scherzhaften
Auslassung über die sonderbare Auffassung seiner Er-
holungsreise veranlaßt haben sollen.

Es bedarf nicht erst der Feststellung, ob es der Kaiser
war, der diesen angeführten Anspruch wirklich getan hat,
denn es ist durch Einsicht in einen kleinen Teil der Presse zu
konstatieren, daß über den Besuch Deutschlands tatsächlich in
der englisch- norwegischen Presse Norwe-
gens eine Beschwerde vorlag. Ein Anlaß zu dieser
Beschwerde kann aber deswegen nicht vorliegen, weil sich
Deutschland mangels genügend festgelegten norwegischer Be-
stimmungen über den Besuch ausländischer Kriegsschiffe in
seinen Handlungen nur von den freundschaftlichen Beziehun-
gen beider Länder leiten ließ, bisher auch stets bei den Hoch-
seelungen der Schlachtflotte trotz des Fehlens genau defi-
nierter Bestimmungen streng darauf achtete, daß in Norwe-
gen aus den Übungen der deutschen Flotte nichts anderes
herausgesehen werden konnte, als was mit diesen Übungen
tatsächlich geplant war. Was nun die Nordlandreise des
Kaisers anlangt, so muß es direkt sonderbar anmuten, wenn
man den die Kaiserreise als Begleitung mitmachenden
Kriegsschiffen eine besondere Mission beilegen möchte. Bei
der Mehrtheit oder zum mindesten bei einem großen Teil des
norwegischen Volkes ist der jährliche Besuch des Kaisers so-
gar sehr angenehm empfunden worden, denn er zieht regel-
mäßig nicht nur einen stärkeren Ocean-Vergnügungsverkehr
nach Norwegen nach sich, sondern er bringt dadurch auch
Verdienstmöglichkeiten mit sich, auf die man in manchen Ge-
genden Norwegens, die durch die viele Reisen berührt werden,
nur sehr ungern verzichten möchte.

Deutsches Reich.

Die Kompensationen.

Wie die „Kompensationen“ aussehen, mit denen man
in Paris die deutschen Ansprüche auf Marokko regulieren
möchte, davon bietet die Mitteilung der „Neuen Freien
Presse“ in Wien, daß in „Frankreich unter keinen Umständen
deutsche Anleihen zum Pariser Börsemarkt zugelassen wer-
den“ ein Präludium. Diese Meldung des Wiener Blattes, das
in dem Marokkotreite eine geradezu überragende Rolle ge-
halten dem Deutschen Reich gegenüber einnimmt und das
von einer diplomatischen Isolierung Deutschlands sprach, als
kaum die erste Besprechung des deutschen Staatsretärs von
Riderlen mit dem französischen Vizekonsul Cambon statt-
gefunden hatte, ist zudem — wie aus Berlin gemeldet wird,
in allen Punkten unrichtig. Man deponiert uns:

□ Berlin, 24. Juli. Zu der Meldung der „Neuen Freien
Presse“, wonach in Frankreich unter keinen Umständen deutsche
Anleihen zum Pariser Börsemarkt zugelassen werden, erfährt
das Hirsch-Telegraphen-Bureau, daß von Berlin aus niemals
ein derartiges Verlangen gestellt worden ist. Im Gegenteil sind
deutliche Vor schläge von Paris aus hierher gelangt, die man
jedoch nie in ernsthafte Berücksichtigung gezogen hat, da man in

diesem Ansehen auch nicht die Verdringung eines kleinen Teiles anderer Kompensationsanteile zu erbitten imstande war.

Dah die Pariser Presse in ihren Sonntags-Nummern abermals erregte Äußerungen gegen den Leiter unserer auserwählten Politik macht, den sie nur einem halben Jahre noch als „letzten diplomatischen“ zu feiern wußte, der mit Stolz das Band der Ehrenlegion tragen könne“; ist wohl die Nachwirkung der (an anderer Stelle mitgeteilten) freigelegten Rede des englischen Geschäftsrats Lord George, aus der die französischen Chauvinisten neue Kraft zu saugen scheinen.

Die deutschen Zeitungen, die mit ganz wenigen Ausnahmen in der neuesten Phase des Maroffkrieges geschloffen hinter jeder Aktion der deutschen Diplomatie stehen, beurteilen die Rede des englischen Ministers vernünftigerweise sehr kühl und tun den Pariser den Gefallen, sich über englische Stillschleifen aufzuregen, schon lang nicht liegt erst der amtliche Wortlaut der Rede des Lord George vor, dann wird die deutsche Regierung die Antwort nicht schuldig bleiben und kein noch so lärmender Toak wird unsere Schiffe von der See, von Agadir hinweg bugelieren!

Der Untergang des „Itis“ am 23. Juli 1896.

Am geigenen Sonntag waren 15 Jahre verfloßen, seit das deutsche Kanonenboot „Itis“ in den ostafrikanischen Gewässern im Sturme zumwoll unterging. Eine Erkundungsfahrt nach Kiautschou zu unternehmen, verließ der „Itis“ bei schönem Wetter am 23. Juli 1886 Tschifu. Bald wurde es regnerisch, der Wind wurde abends 10 Uhr so stark, daß die Sturmsegel gefeßt werden mußten. Das Schiffchen, das jetzt unter Kapitänleutnant Braun stand, hatte schon Stürme genug durchgemacht und sich stets kräftig bewahrt. Niemand dachte an Gefahr. Da, etwa 30 Minuten später, erschütterten das heftige Stöße das Kanonenboot. „Alle Mann aus dem Aufstehende, das Schiff list fest“, erlösch das Kommando. Wasser stürzte in den Maschinenraum, so daß die Feuer gelöscht wurden. Das Maschinenpersonal konnte das Deck nicht mehr erreichen. Allen anderen Leuten und auch den Kranken gelang es zwar, aber auf dem Deck lag es hoffnungslos aus. Der Wind orkanmäßig, stürmte Nacht! Hagel- und Regenstürme peinigten vom Himmel herab, brüllend tobte die brandende See, unheimlich heulte der Sturm. In nächster Nähe des Schiffchens erhoben sich schwarze, jadtige Felswände. Töber wüthte, das hier zum Tode ging, aber mit eiserner Ruhe saßen Offiziere und Mannschaften ihm ins Auge. Da, ein Rud, und der „Itis“ brach mitten aus einander. Durch gewaltige Wunden wurde das hinterste Ende des Kanonenboot, das festhängend an die Klippen schlingend, und in wenigen Minuten war alles volkstark. Auf der Kommandobrücke hatte sich jetzt der Kommandant, Kapitänleutnant Braun, niedergelassen; seine Stimme übertrug sich das Heulen des Orkans und das Wüten der See mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser, mit jenem Hurra, unter dessen Klänge schon mancher Deutsche sein Leben ausgehaucht hat. Donnernd stimmte die Mannschaft, die fast sämtlich auf das Hinterdeck geflüchtet war, ein. Aber der Kapitän war nicht mehr auf seiner Kommandobrücke; eine überbrechende See hatte ihn von der Brücke gerissen und mit sich genommen in die bunte Tiefe des Meeres. Aber ein anderer der Helben, der Oberfeuerwerkermeister Rasmussen, stimmte jenes Lied von der Flage schwarz-weiß-rot an, in das alle anderen, die die Flut bis jetzt verhöhnt hatten, einstimmten, damit ihre Treue bis zum Tode bezeugt.

Die wolle wir treu ergeben sein, Getreu bis in den Tod, Die wolle wir unser Leben weihen, Der Flage schwarz-weiß-rot.

Der preussische Wassersegelezwurf.

Die Berliner Post. Nach. Schreiben: „Wenn jüngst gemeldet wurde, daß der preussische Wassersegelezwurf jetzt erst an das preussische Staatsministerium gebracht sei, so trifft dies nicht zu. Der Entwurf bestand schon seit längerer Zeit im Staatsministerium. Dieses hat die ihm obliegende Prüfung zunächst dadurch vorgenommen, daß sie eine aus den beteiligten Ressorts zusammengesetzte Kommission mit einer Durcharbeitung des im Landwirtschaftsministerium ausgearbeiteten Entwurfs beauftragte. Diese Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis der letzteren wird den weiteren Entschickungen im Staatsministerium zugrunde gelegt.“

Die Gemeingefährlichkeit der öffentlichen Bäckerei.

Ist kürzlich von einer Breslauer Strafkammer in einem Urteil gegen einen Arbeiter betont worden. Es heißt nämlich in der Begründung des Urteils: „Die Mischstellung der organisierten Arbeiterkraft wird vielfach dazu ausgenutzt, die Freiheit der Mitbürger zu beschneiden. So könne bei den kleinen Handels- und Gewerbetreibenden von einem freien Wahlrecht keine Rede mehr sein, weil solche Leute, die gegen den Willen der sozialdemokratischen Arbeiterkräfte wählen, von dieser konfiziert werden. Jeder freie Wille werde dadurch gebrochen, der Rechtsstaat in einen Staat der Willkür verwandelt. Ein solches Vorgehen muß als gemeingefährlich angesehen werden und als diese Momente sind auch bei der Urteilsfindung mit Berücksichtigung worden.“

Die preussische Regierung mag sich diese Auffassung der Breslauer Strafkammer als Material für die dringende notwendige preussische Wahlreform zurechnen.

Zur Bekämpfung der Dasselplage.

Wie bekannt, hat sich vor einiger Zeit aus Westpreußen der verheerliche Berufswurm, wie Landwirtschaf, Leberindustrie, Fleischeri, Häute- und Viehhandel ein Ausschlag zur Bekämpfung der das Viehvieh befallenden und das Nationalvermögen stark schädigenden Dasselplage gebildet. Die Bekämpfung wird sich aber erst dann mit Aussicht auf Erfolg vollziehen lassen, wenn die gegenwärtig noch im Dunkel liegende Biologie der Dasselplage näher erforscht sein wird. Dem Vernehmen nach ist zwischen dem Kaiserlichen Gesundheitsamt und dem erwähnten Ausschusse eine Uebmachung bezüglich dieser Erforschung zustande gekommen. Zu den Arbeiten hat die Unterstützung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes der Staatsminister des Innern eine auf zwei Jahre bemessene Beihilfe gewährt. Der Rest der Kosten wird von den Interessenten aufgebracht.

Kleine vermischte Nachrichten.

Im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres sind an Einnahmen in der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft 550 Millionen Mark oder 38,7 Millionen Mark mehr, als im gleichen Zeitraum des Rechnungsjahres 1910 aufgetrieben.

Wie aus dem bayerischen Kriegsministerium mitgeteilt wird, finden die bayerischen Mannöver trotz der überzunehmenden Maul- und Klauenseuche dennoch statt. Es wird lediglich während der Mannöver eine Verhinderung in der Unterkunft der Truppen eintreten. — Der Arbeitgeberverband der Westfälischen Textil- und Knabenkonfektion beschloß wegen Lohnunterschieden die Auswanderung sämtlicher Schneider und Schneiderrinnen, die den sozialistischen und christlichen Gewerkschaften sowie dem Christ-Verbanden Gewerkschaften angehören.

Not- und Personennachrichten.

Das Befinden des Prinzenregenten von Bayern.

Wie verlautet, soll der große Prinzregent Ludwig von Bayern am Donnerstagabend von einer Spazierfahrt im Wagen nach Landen ins Schloss Hohenschwangau zurückgekehrt sein. Der große Herr war ermatet bei der Hitze. Von Schwäche zu künden wird er ohnehin schon seit länger Zeit beimgelacht. Diese gehen aber gemäßlich sich vorüber. Der Regent, der leidend auf manche Lebensgewohnheiten verzichten soll, ist in dieser Beziehung sehr eigeninnig. So will er z. B. trotz ärztlichen Abmahnens unbestimmte das Rauchen der beliebtesten schweren Zigaretten nicht aufgeben. Am Sonnabend hat der Regent den Vertreter des Kriegsministers, Staatsrats und Generalleutnant Ritter von Schöb in Hohenschwangau zum Vortrag empfangen und dann den General mit sich nach Landen eingeladen. Deren als Tischgespräch an der Mittagsstunde geschah. Am Sonnabend wurde der erste Reichstag-Gesamter Professor von Angerer zum Minister nach Hohenschwangau gerufen. Der Regent konnte jedoch am Sonnabend und am Sonntag sein Tagesprogramm einhalten und hat einer Weise unter freiem Himmel im Schloßhof beigewohnt.

Ausland.

Welfrieden.

(Eine Rede Lloyd Georges.)

Aus London wird gemeldet: Lord George schloß seine Rede beim Festmahle in Mansion House mit folgenden Worten, die er von seinem Manuskript ablas: „Es ist viel maßgebender, daß der Welfriede geschlossen wird, wenn alle Wälder sich für voreingenommene, welche Bedingungen für ihn gegeben sein müssen. Und weil ich die Ueberzeugung habe, daß die Wälder einander besser zu verstehen beginnen, die gegenseitigen Gesichtspunkte gründlicher abschätzen, bereitwilliger sind, ihre Meinungsverschiedenheiten in Ruhe und ohne Leidenschaft zu erörtern, habe ich die Ueberzeugung, daß sich zwischen heute und dem nächsten Jahr nichts ereignen wird, das es dem Kaiser der Schachmatte schwerer machen würde, auf einen Toak für das fortgesetzte Wäldchen des Staatschachmats von dieser Stelle aus zu antworten.“

Die „Westminster Gazette“ schreibt dazu: Der Schachmattbeweis bei seiner Rede größte Verschämtheit. Er sagte nichts, was irgendwelchen Eindruck gegen einen billigen Welfriede anboten. Der hoffentlich eingetretene Welfriede ist ein Hinweis darauf, daß wir treu zu Entente stehen, aber eigene Interessen haben, die wir bei jedem Maroffausgleich berücksichtigen haben wollen. — Auch die übrigen Wälder erörtern mit lebhafter Befriedigung die Rede Lloyd Georges. Der „Temps“ meint, Lloyd George habe durch seine ungewöhnliche Erklärung die deutsche Regierung auf die Gefahren aufmerksam machen wollen, welche eine Politik des Bluffs und der Einschüchterung nach sich ziehen könnte. — Das „Journal des Debats“ schreibt: Oberflächliche Politiker haben behauptet, daß die Triple-Entente in Potsdam zerbrochen worden sei. Man könne aber sehen, daß die Mächte der Triple-Entente verknüpfte Fäden sofort in seiner ganzen Kraft wieder aufsteht, sobald die gemeinsamen Interessen in Frage kommen. Die Rede Lloyd Georges ist in vielerlei Weise die Entsendung eines Kreuzers in die maroffanischen Gewässer.

London, 24. Juli.

Ein Passus der Rede Lloyd Georges, in dem die Notwendigkeit „stabilisiert“ wird, unter allen Umständen Englands Platz und Prestige unter den Grobmächten aufrechtzuhalten, soll nach dem „Oberver“ einen großen Eindruck in Berlin gemacht haben. — (Der „Oberver“ hätte sich seine Bemerkung im Interesse der Wahrheit um so mehr ersparen können, als sein eigener Korrespondent ihm telegraphisch, daß die meisten Wälder den Passus wiedergeben, ohne ihn zu kommentieren, und andere fragen, für wen er bestimmt ist. D. Red.)

Der neueste Zwischenfall in Alfajar.

Noch hat kein Ausgleich stattgefunden anlässlich des Angeklagten spanischer Soldaten auf den französischen Leutnant Thiriet, so wird aus Alfajar durch die „Agence Haas“ eine neue Verstärkung dieses Offiziers durch die Spanier gemeldet.

Als der französische Leutnant Thiriet nach dem bekannten Zwischenfall in Alfajar zurückkehren wollte, wurde er am dem Wege vorhin von einem Schwadron des Regiments in Barzaf, der von mehreren Soldaten begleitet war, angehalten und gezwungen, in die alte, dem Reich Benachbarten von den Spaniern abgenommene Kolonie bei Darghailan zu treten, wo er festgehalten wurde. Als der Konularagent Boisset von diesem neuen Zwischenfall erfuhr, begab er sich an Ort und Stelle und hat um Aufklärung. Leutnant Begall, der Führer des Postens, erwiderte, man habe den Offizier und seine Ordnonnanz verhaftet, weil man sie für Deserteur gehalten habe. Er fügte hinzu, daß er seinen Hauptmann von dem Zwischenfall benachrichtigt habe. Nach einer Stunde warteten kam der Befehl des Hauptmanns, Thiriet freizulassen. Während dieser Zeit hatte ein Soldat den Dolmetscher Boissets in dessen Gegenwart getöten und erschossen.

Der neueste Zwischenfall in Alfajar wird in Spanien äußerst ernst beurteilt. Es herrscht die Auffassung, daß die

Franzosen Unfug suchen, einen Konflikt herbeizuführen. Der Fall des Konularagenten Boisset wird jetzt gleichfalls als eine Herausforderung von französischer Seite aufgefaßt. Die immer zahlreicheren Delegationen aus der Maroffa, die der französischen Militärmission untersteht, sollen die Ursache des Mißverständnisses der Franzosen sein. Oberleutnant Silvestre teilt mit, daß er nur mühsam seine und seiner Offiziere Ruhe zu bewahren vermöge. Der spanische Militärpräsident und die vier gegenwärtig in Madrid weilenden Minister traten Sonntag zu einer Erörterung der maroffanischen Frage zusammen. Die Regierung hat noch keine andere Nachricht über den Zwischenfall Thiriet erhalten, als das Telegramm des Obersten Silvestre. Die Minister beschloßen, die französische Militärmission und stellen ihnen französische Kreuzer zur Verfügung. Der spanische Minister telegraphierte dem Minister des Innern, die Minister wütheten und erstellten eine schnelle freundschaftliche Mission. — Der spanische Minister des Innern hatte mit dem französischen und dem deutschen Botschafter sowie mit dem englischen Gesandten Unterredungen.

Der Zwischenfall in Alfajar wird von den Pariser Wäldern in sehr erregter Weise betrachtet. Es sei zweifellos, daß die spanische Regierung auch diesmal ihr Bedauern und ihre Entschuldigung aussprechen werde. Dies genüge aber nicht mehr. Falls man eine Katastrophe vermeiden wolle, müsse Spanien, wenn es schon die unangenehmste Bestrafung von Alfajar verweigere, den Charakter über die Truppen einem Offizier anvertrauen, der unter diesen die Manneszucht aufrecht erhalten könne. — Aus Tanager wird den Wäldern gemeldet, daß die französische Gesandtschaft habe die Mittelung erhalten, daß die französischen Staatsangehörigen und Schutzbesohlenen in Alfajar sich angefaßt der anmaßenden Haltung und des Uebermutes der spanischen Soldaten und der spanisch-maroffanischen Polizeimannschaften nicht mehr sicher fühlen und jederzeit auf den Straßen einer bewaffneten Angriff fürchten. Die Eingeborenen seien so eingeschüchtert, daß sie nicht wagen, einen Franzosen oder französischen Schutzbesohlenen anzugreifen.

Sonntag, 23. Juli. Ministerpräsident Canalejas ist hier eingetroffen und hat sich sofort zur Konferenz mit dem König an Bord der Königsacht „Giralda“ begeben. Die Kette des Ministerpräsidenten geschah auf Veranlassung des Königs, der den Wunsch hatte, vor seiner Abreise nach England mit Canalejas Rücksprache zu nehmen.

Freitag, 24. Juli. Aus Rabat wird gemeldet, daß die Kolonne des Obersten Brankiere drei Tage hintereinander bei Dar-Djilal und Ain Gebba heftige Angriffe von aufrührerischen Stämmen zu bestehen hatte, daß seien die letzteren stets mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Italien und die Marokkofrage.

Rom, 24. Juli. Die hiesigen Wälder brüden ihre großen Befürchtungen hinsichtlich der neuen Marokkafälle aus. Das „Matt „Vita“ glaubt, daß die Intervention Englands und dessen Opposition gegen die deutschen Pläne zu einem schweren Konflikt führen könnte und daß Italien, das seine Interessen in dieser Gegend hat, seine Vermittlung anbieten und sich bemühen könnte, den Konflikt beizulegen.

Kriegsvorbereitungen in Albanien?

Die albanische Lage wird in militärischen Kreisen in Saloniki sehr ernst beurteilt, und umfassende Kriegsvorbereitungen werden als unerlässlich betrachtet. Wenn zu den gegenwärtig in Mazedonien und Albanien sich unter Waffen stehenden Truppen alle Reservetruppen der Landwehr, Mobilmadener sowie Nichtmobilmadener, herangezogen werden, werden man einseitig die anatolischen Bediens, deren Einberufung beabsichtigt und teilweise schon angeordnet ist, über eine Armee von 600 000 Mann verfügen, wozu ein Drittel an der bulgarischen, 150 000 an der serbischen und 100 000 an der griechischen Grenze aufmarschieren würden. Für Montenegro glaubt man 150 000 Mann hinreichend. Man hofft, geküßt auf solche Armee, die Möglichkeit eines Krieges ruhig heranzutreten lassen zu können.

An untrübsamer Stelle verlautet, bulgarische und griechische Banden würden im Kriegsfalle ihr Augenmerk besonders auf die Bekämpfung des ungenügend ausgebildeten Trains richten und alle verfügbaren Zug- und Tragtiere in den Dörfern töten.

Kaiser Franz in Triest.

Triest, 24. Juli. Heute trifft die bayrische Offiziersdeputation des 13. bayerischen Inf.-Regts. aus Jugoslawien hier ein und wird morgen vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen werden.

Die Vorgänge in Belben.

Der Wiener Vertrauensmann Mohammed Alis teilt mit, daß der Bruder des Schahs, Schah-es-Saltaneh, sämtliche Vorbereitungen für die Rückkehr des Schahs getroffen hat. Schah, der sich während des Exils Mohammed Alis von der Politik vollständig fernhielt, ist der einzige Prinz, der zu Lebzeiten seines Vaters Kaiser Eddin Europa bereisen und sich schon damals europäische Bildung aneignen durfte. Der Vertrauensmann des Schahs betont nochmals, daß Mohammed kein Gegner der Befreiung sei, daß er nur die bezweigte Konstitution, die er selbst gegeben, für das Land schätzte. Der Schah gedachte dem Parlament einen Senat zur Seite zu stellen und die Ministerverantwortlichkeit auch dem Herrscher gegenüber zu schaffen.

Wegen Sabotage verhaftet.

Raut Meldung aus London hat die Polizei den Sergeanten Kommandeur von 83. Inf.-Regt. verhaftet. Er wird beschuldigt, der Urheber der Sabotageaktion in der Fabrik auf der Bahnhöfen Toulouse-Balonne zu sein, wobei zahlreiche Signaldrähte durchschnitten wurden. Der Sergeant beteuert energisch seine Unschuld; er war bei seinen Vorgelegten immer gut anständig.

Die Revolution in Haiti.

Aus New York wird gemeldet: In Haiti ist ein völliger Sieg der Revolution zu erwarten. Der Versuch der Regierungstruppen, den Normalität der Revolutionäre aufzuhalten, ist mißlungen und die Revolutionäre sind schon bis 20 Meilen an Fort au Prince vorgerückt. Alle wichtigsten Ortlichkeiten in der Umgebung der Hauptstadt gehen zur Revolution über. In Port au Prince sind sämtliche Läden in Ermannung eines unmittelbaren Angriffs geschlossen. Die Regierungstruppen sind numerisch schwach und ihre Loyalität zweifelhaft.

Grosser Erfolg **Walhalla.** **Anfang 8 Uhr 20**
Der Stabstrompeter.
 Gesangsposse in 4 Akten v. Mannstedt. Musik v. Stoffens.

Brunnerts Bellevue.
 Morgen Dienstag, **Künstler-Konzert,**
 abend 8 1/2 Uhr: Trompeter-Korps d. Art.-Regts. 75.
 — Einlass a Person 15 Pf. inkl. Programm. —

Raben-Insel **Etablissement Kurzhals.**
 Dienstag, 25. Juli, von nachm. 3 1/2 Uhr ab
Grosses Militär-Konzert,
 ausgeführt vom Trompeter-Korps des Manst. Feld-
 Artillerie-Regts. Nr. 75 unter persönlicher Leitung
 des Herrn Musikmeisters C. Steuer.
 — Programm 10 Pfg. —

Sängerschaft Fridericiana
Sommerkonzert
 Mittwoch, den 26. Juli, 6 1/2 Uhr, im Saale der Bergesellschaft
 (Leitung: Professor Friedrich Brandes, Leipzig)
 unter Mitwirkung von Fräul. Anna Führer, Leipzig (Sopran).
 Der Blüthen-Flügel ist aus dem Magazin des Herrn Döll
 gestollt.

Reiz alte Saalesold **Sol. Moorbad Bernburg**
 Stärkste Sole Deutschlands
 Das ganze Jahr offen.
 SO. DAMP, MOOR, ELEKT. LICHT, KOHLENSÄURE
 UND SONSTIGE MEDIZINISCHEN BÄDER
 — KEINE KURTAXE —

Sanatorium Dr. Wiesel, Ikenau (Thür.). (Nervöse, Herkrankte, Erholungsbedürftige.)

Achtung! Fleisch - Offerte. Achtung!
 Um von meinen großen Vorräten etwas zu räumen, verkaufe
 diese Woche zu extra billigen Preisen:
 Rindfleisch zum Kochen 60 ¢
 zum Braten ohne Knochen 70—80 ¢
 Hammelfleisch 70—80 ¢
 Schweinefleisch, Rauch, 60 ¢
 Schinken 70 ¢, Kamm und Koteletts 80 ¢
 Schmalz halb und halb 60 ¢
 Alles anders wie bekannt.

P. Kuhn's Wurst-Fabrik, Große Brauhaus-
straße 10.
 Fernruf 3916.

Wasche mit Elfenbein-
Seife, seit 20 Jahren der Stiefing
der Hausfrauen.
 Nur echt mit Marke Elfant.
 Fabrikanten:
Günther & Haussner,
 Chemnitz-Kappel.
 In fast allen Materialwärens, Seifen-
 und Zwangsgeschäften zu haben.
 Nachahmungen weise man zurück.

Casino
 (garantiert reine Molkereibutter).
 Eine Tafelbutter
 für den verühnlichsten Geschmack.
Butter
 Engros: Paul Lindner, Halle a. S.

Gegen Korpulenz und Fettigkeit
Basanin-Tabletten,
 völlig unschädlich
 S. 4. 250/16
 Hauptdepot: Löwenapotheke, Halle S., am Markt.

Eine Villa
 in feiner Lage, mit gutem Garten, die sich vorzüglich als Einfamilien-
 haus eignet oder als Haus für eine f. u. d. Verbindung, ist vom
 Besitzer, der sie in der Zwangsversteigerung erziehen mußte, äußerst
 billig weiter zu verkaufen. Besichtigen bitte Differenz unter H. N.
 7907 an Rudolf Mosse, Halle a. S., einzusehen.

Bauland
 zu Wohn- u. Fabrikzwecken gleich gut
 geeignet, in Dömitz, unmittelbar an
 der Weichener Eisenbahn, preiswert zu
 verkaufen. Offerten unter N. 5000 an Cassius Klein & Vogler,
 H.-W. Halle a. S.

Königstr. 6 **bes. Grundstück**
 2000 qm. Garten, Bahnhofs, mit neuen besten Fabriksälen, herr-
 schaftl. Nordhaus, großer Saal, gasenüber ausgeb. Prom-
 Anlagen, im ganzen ober geteilt zu verkaufen.
 C. Rich. Ritter.

Raben-Insel
 Etablissement Leonhardt.
 Dienstag nachmittag
Grosses Konzert.
 Hochachtungsvoll A. Leonhardt.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Poller.
 Täglich abends 8.15 — Mit großem Lacherfolg!
„Bummel-Brüder“.
 Essentielle Buefeste in 3 Akten mit Gesang und Tanz von
 Scheuer und Wildt. — Wuff von E. Erann-Ewald.

Verein ehemaliger Dragoner von Halle a. S. und Umgegend.
 Der Verein feiert am 29., 30. und 31. Juli sein
25 jähriges Stiftungsfest
 in nachstehender Weise:

Sonnabend, den 29. Juli: Festkommers in dem grossen Saale „Thalia-Feststale“. Beginn 8 1/2 Uhr.
 Die an diesem Abend stattfindenden Aufführungen dürften für jedermann auszuzeichnen.
 Konzert wird ausgeführt von dem Trompeter-Korps des Dragoner-Regiments von
 Mantelhof (Rhein), Nr. 5.

Sonntag 29. Juli: nachm. Abmarsch des Festzuges von der neuen Promenade nach der Saal-
 branerei. Nachmittags von 3 1/2 Uhr und abends von 8 Uhr ab Konzert daselbst, ausgeführt
 vom Trompeter-Korps des Dragoner-Regiments Nr. 5 und dem Musikkorps des Füsilier-
 Regiments Nr. 36 unter Leitung der Herren Königl. Obermusikmeister Palotta und
 Fischer. Abends bei eintrastender Dunkelheit gr. Schlichten-Popponi von Saro u. Zapfen-
 streich unter Mitwirkung eines Tambourkorps des Fü.-Regts. Nr. 36, sowie grossen Schlichten-
 Feuerwerk. Gleichzeitig feenhaft Beleuchtung des Gartens, anschliessend Ball in beiden
 Sälen.

Montag 30. Juli: abends: Festessen im Etablissement Neumarktschützenhaus, anschliessend Ball.
 Alle ehemaligen Dragoner sowie Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen. Einladungs-
 karten sind zu haben bei den Kameraden: **Lilke, Neumarktstr. 11, Heintze, Sommerstr. 24, Hauf,**
V. Veremstr. 13 und dem Unterzeichneten.

Der Vorstand. W. Töpfer, Vorsitzender.

Carl Kästner,
 Actien-Gesellschaft, Leipzig.
Spezialfabrik
 für Panzerschränke aller Art, Tresor- u. Safe-Anlagen, Stahl-
 kammer u. w. neuester, unübertroffener Konstruktion.
 Lieferant der Reichsbank, der Deutschen Bank, Dresdner Bank,
 Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Nationalbank für Deutschland, Bank
 für Handel und Industrie, Commerz- und Disconto-Bank u. der be-
 deutendsten Bankinstitute des In- und Auslandes.

Eisschränke, Gartenmöbel,
Rollschutzwände, Rasenmäher,
Gaskocher u. Gasherde
 wegen vorzüglicher Saison zu ermäßigten
 Preisen.
Einkoch- und Sterilisier-Apparate
 zum Einkochen und Frischhaltung von Obst,
 Gemüse und Fleisch.
 Solide Ausführung, zweckmäßige Konstruktion,
 einfache Handhabung. Verwendbar für alle
 Arten von Einkochgeschäften.
 Preislisten unbedenklich und portofrei.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Man spart
Kosten, Zeit und Arbeit
 durch Benutzung unserer Annoncen-
 Expedition, selbst wenn es sich nur
 um eine Gelegenheits-Anzeige, ein
 Gesuch oder ein Angebot handelt,
 das in einer oder mehreren Zeitungen
 veröffentlicht werden soll.
 Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Halle a. S., Brüderstr. 4.
 Telephon 151. (0644)

Verband von allerfeinsten, frisch,
 vielfach prämiierter Schleswig-
 Holsteinscher

Meierei-Tafelbutter
 a Pfund 1.20 Mk., 9 Pfund kosten
 10.80 Mark Nachnahme. Ständige
 Abnehmer erhalten monatliche Ab-
 rechnung. Nicht gefüllte Ware
 nehme zurück. Bitte auf hochfeine
 Butter kontrollieren, der mache einen
 Versuch. Probekundenkarten führen zu
 besonderen Begünstigungen.
 Butteverbandsmand Johannes Peters,
 Heide 1. Holst.
 Haben Sie schon 15 A. E. Wollu
 (Wollu 3.90 Mk.) gekauft bei
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 54.

Frische Matroun
 pro Pfund 1 Mk. 20 Pfg.
 zu haben bei
Carl Boob, Breitestr. u.
Leipzigerstr. 61/62.

Spreu **Verdaufr.**
 H. Schnee Nachf.
 Gr. Steinstr. 54.
 Erstes Spezialgeschäft für gute
 Grundstücken und Tischofen.

Badeduplex-
 Dampfheisswasser-Apparate
 empfiehlt
G. F. Ritter,
 G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Automobil-Gelegenheitskäufe.
 1 Nicol Wagen, 4 Zyl. mit
 Verdeck und Glasheiss 12 PS.
 1 Her-Simpler, 2 Zyl. mit
 Verdeck u. Glasheiss, Motor neu
 1 Cycloneer, 1 Zyl. Heiss.
 Inzahlung sofort zu verkaufen.
 Schönefeld, Kollatschstraße 11.

Hutnadelgeschützer,
 sicherer Schutz geg. Verletzungen
 durch zu lange Hutnadelspitzen.
G. F. Ritter,
 G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Waschgefässe,
 haushaft u. billig, gedöhte Eisen-
 Böttcherer Schülerschale, bid am
 Markt. 5. Rabat. Gar. 1878.

Entfärbende bauerhafte
Korsetts
 von 1.00—8.00 Mk. empfiehlt
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 54.

Enaille-Schmirdöpfe,
 beste Qualität,
G. F. Ritter,
 G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Günstiger Gelegenheitskauf
 für Sammler:
Großes Original-Gemälde
 von Bayer
 zu haltem Preise veräußert.
 Zu besichtigen in der C. F. H.
 waldschen Kunsthandlung
 (Hof-Boff) in Zangerhausen.

Einige gebrauchte
Schreibmaschinen,
 gut erb. billig zu verkaufen.
 Aug. Wösky, Leipzigerstr. 22.
 Eigentumsverhältnisse-Bericht
 für alle Systeme.

Bad Wittekind.
 Dienstag, den 25. Juli,
 nachm. 3 1/2 Uhr.

Kur-Konzert,
 Stadttheater-Orchester
 (Kapellmeister Alfred Eismann).
 Eintrittspreis: 35 Pfg.
 p. Person einfacl. Billetsteuer.

Cairo
 im
Zoo
 bis einschließl. 13. August.

Große Völkerschau,
 Ägypten und der Sudan,
 ca. 40 Eingeborene,
 Männer, Weiber und Kinder
 mit authentischen Kostümen.
 Ägyptische Handwerker,
 Silberfächler, Mattenflechter,
 Döfer, Drechler.
 4 Original-Perwische,
 Europäische Schwertkämpfer,
 Zauberer, Wahrsager, Musikler.

Bauchtänzerin.
 Arabisches Café,
 Ägyptische Dorfsehne,
 Kuchens, Bäckerel.
 — Eintrittspreis zum Zoo
 wie gewöhnlich. —
 Referierter Raum auf dem
 Sportplatz.
 Fern. 20 Pf. — Kinder 10 Pf.

Dienstag, 25. Juli,
 abends 7 1/2 Uhr ab
Elite-Konzert
 vom Stadttheater-Orchester
 (Kapellmeister Alf. Eismann).
 Eintrittspreis:
 Erwachsene 50 ¢, Kinder 30 ¢.

Berglchenke
 Halle-Grödwitz, Electr. Bahnverw.
 Morgen, Dienstag, 25. Juli.

Großes Militär-Konzert
 (Ereidungsfest)
 ausgeführt von der Kapelle des
 Infanterie-Regiments Nr. 36
 (Leitung Obermusikmeister H. Jäger).
 Eintritt 35 ¢. Karten gültig.

Ostseebad Bansin
 a. d. Insel Usedom
 Schönstes oder Ostseebäder.

Triumpfstühle,
 sogenannte Faulenzer, bei
G. F. Ritter,
 G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Die billigste Bezugsquelle in
Möbel,
 Ausstattungen, Gardinen, St.
 wand, Matratzen ic. unter Gar-
 rantie bei

Franz Boas,
 Breitestr. 9.

Grundstücke.

Gelegenheitskauf.
 Mein Saal-Restaurant,
 Waggberg gelegen, vollständig
 neu eingerichtet, ist bei 20,000 Mk.
 Abzahlung zu verkaufen. Bier-
 umsatz 500 bis 600 Vektoren in
 fast 7/8 Literverkauf, außerdem
 bringt Grundstück noch über
 6000 Mark freie Miete, Forderung
 nur 150,000 Mark.
 W. Gerecke, Waggberg,
 Baumstr. 23, I.

Geldverkehr.

20—22000 Mk.
 uf mündelich. I. Stelle geucht.
 Offerten unter W. 4962 an die
 Expedition dieses Blattes.